



Die Presse am Sonntag

NEUJAHRSAUSGABE

SAMSTAG, SONNTAG 1./2. JÄNNER 2011 // DIEPRESSE.COM // PREIS: 2,00 EURO // NR. 18.967

WEITERS EMPFEHLEN WIR



Das Trauma des Premiers

Wieso Ungarns Regierungschef Viktor Orbán just zu Beginn seines EU-Vorsitzes Europa mit einem Mediengesetz verstört. **3**

NACHRICHTEN

Athen: Bombenserie geht weiter

Neue Explosion erschüttert die griechische Hauptstadt zu Silvester. **8**

LEBEN

Die Lüge von den guten Vorsätzen

Warum wir unser Gewissen jedes Jahr aufs Neue mit Alibi-vorsätzen beruhigen. **33**



Die Sieger der Dekade

Vergoldete Beamte: Warum der Mythos vom ärmlichen Staatsdiener überholt ist. **17**

Kommende Köpfe

Blick in die Zukunft. Mit wem Sie in den nächsten Jahren rechnen sollten: Porträts von Aufsteigern aus Kultur, Politik, Sport und Wirtschaft.



DIEPRESSE.COM

Was 2011 bringt – oder auch nicht

Im Jahr des Hasen wird China auftrumpfen, Barack Obama weiterschrumpfen und Europa aufgeregt stagnieren. Berlusconi stürzt, die Palästinenser rufen ihren Staat aus. Eine **Prognose** auf 73 Zeilen. **LEITARTIKEL VON CHRISTIAN ULTSCH**

Der Kluge stellt Prognosen erst im Nachhinein. Zu Neujahr aber, wenn das Langzeitgedächtnis einiger Leser von der Vornacht geübt ist, kann man schon ein publizistisches Harakiri mit zwölfmonatigem Anlauf wagen und den außenpolitischen Propheten geben. Was also bringt 2011? Fangen wir mit den Megatrends an, da ist die Irrtumswahrscheinlichkeit geringer: Die rasante Aufholjagd aufstrebender Länder wie China, Indien oder Brasilien setzt sich auch heuer fort. Die wirtschaftliche Gewichtsverlagerung verändert auch das politische Spiel der Kräfte: Peking wird die Welt seine neue Macht deutlich wie nie spüren lassen. Eine kräftige Aufwertung der chinesischen Währung können sich Amerikaner und Europäer aufmalen.

Das wird zu protektionistischen Scharmützeln führen, denn der Westen macht im chinesischen Jahr des Hasen keine großen Sprünge. Europa tritt gleichzeitig auf die Schuldenbremse: Die Zeit des Sparens und der Steuererhöhungen, des Heulens und Zähneklapperns bricht an. In mehreren

Hauptstädten Europas ziehen im Wochentakt wütende Bürger durch die Straßen. Besonders heftig fallen die Demos in Spanien aus, das zu weiteren Budgetkürzungen gezwungen wird. Auch Portugal und Griechenland geraten wieder in die Schuldenmühle. Die Eurozone bricht aber trotz allen Krisengezeters nicht auseinander.

Als hyperaktiver Chef der G20 wird Nicolas Sarkozy nicht nur die Franzosen nerven: Er kommt mit allerlei Vorschlägen zur Regulierung der Finanzmärkte und setzt wenig um. In Italien stürzt Silvio Berlusconi (irgendwann muss es ja so weit sein). Polen nützt seinen EU-Vorsitz ab Juli, um auch Spätgneißern klarzumachen, dass es zu einer gestaltenden Kraft in Europa aufgestiegen ist. Aus Renate Künasts Traum, den Grünen zu einem Wahlsieg in einem deutschen Bundesland zu verhelfen, wird nichts: Klaus Wowereit bleibt Berlins SPD-Bürgermeister.

Nach Wladimir Putins absehbarem Erfolg bei den Parlamentswahlen blühen Spekulationen, dass er 2012 vom Premiersamt zurück in den Kreml wechselt. Auch Erdoğan



» Gerade am Neujahrstag kann man ein publizistisches Harakiri mit zwölfmonatigem Anlauf wagen. «

wird nach seinem Juli-Triumph bei den türkischen Wahlen nicht bescheidener.

Im Nahen Osten geht nicht viel weiter: Die Palästinenser rufen Ende des Jahres einseitig ihren Staat aus. Doch Frieden mit Israel gibt es nicht. Nach Syrien wird Ägypten die zweite arabische Republik mit Erbfolge: Gamal Mubarak löst seinen Vater als Präsident ab. Und der Iran? Weigert sich weiter, sein Atomwaffenprogramm aufzugeben. Der Südsudan erklärt sich nach einem Referendum im Jänner für unabhängig, der befürchtete Bürgerkrieg bleibt aus. Überhaupt liefert Afrika heuer auch positive Schlagzeilen: Es lockt verstärkt Investoren an. Ghana wird dabei als Musterschüler herungereicht.

Für Barack Obama wird es ein hartes Jahr. Die Republikaner blockieren den US-Kongress. Der beginnende Abzug aus Afghanistan ist von einer Anschlagsserie begleitet. Osama bin Laden taucht auch 2011 nicht auf.

So viel wäre schon am 1. Jänner klar – und dann kommt doch vieles anders.

(Auflösung und Selbstbeziehung spätestens am 31.12.2011)
 christian.ultsch@diepresse.com

P.B.B. GZ 092038034T
 VERLAGSORT 1030 WIEN



9 015580 990178

/// Fotos: Florian Reiner, Reuters (2)

„DIE PRESSE“-APP FÜR IPAD UND IPHONE

DiePresse.com/app

ERWIN WURM

„Private Wurm“ – die neuesten Werke bis 30.1.2011

Di–So: 10–18 Uhr, Mi: 10–21 Uhr, Essl Museum, An der Donau-Au 1, 3400 Klosterneuburg
 www.essl.museum

Ihr Vorteil: freier Eintritt!

DiePresse.com/derclub

69. BALL DER PHARMACIE 2011

22. Jänner 2011 – In den Festräumen der Wiener Hofburg
 www.pharmacieball.at, Tel.: 0043/1/404 14/128

Diese Deutschen

WARUM MAN VOR IHNEN (FAST) KEINE ANGST HABEN MUSS



Sind die Österreicher größere Genießer als wir Deutschen? Von einem beinhaltenen Neujahrsmatch zwischen Sur- und Sauerbraten.

VON DIETMAR KRUG

Manchmal stelle ich mir einen Türken vor, dem der Kragen platzt und der sich über das Wort „Kümmeltürk“ mit dem Ausruf empört: „Dabei mag ich noch nicht einmal Kümmel!“ – So ähnlich geht es mir bisweilen mit dem Etikett „Piefke“.

Mein Studienort Aachen liegt an einem Dreiländereck. Fährt man von dort aus die belgisch-niederländische Grenze entlang und kehrt zum Essen einmal auf der einen, dann auf der anderen Seite ein, macht man eine interessante Erfahrung.

Nun möchte ich meine protestantischen Landsleute keineswegs pauschal als spröde Genussmuffel abtun und ihren kulinarischen Beitrag auf Bismarckheringe und Königsberger Klopse reduzieren.

Es gibt einen alten Disput zwischen mir und meiner Freundin über die Frage, wessen Heimat die bessere Küche hat. In einem Punkt gebe ich mich sofort geschlagen: bei Hefe-Herrlichkeiten wie einer mit Liebe gebackenen Buchtel.

Womit ich todsicher punkte, ist Rheinischer Sauerbraten, tagelang eingelegt in einer Marinade aus Wein, Essig, Dörrpflaumen, Rübensirup und Gewürzen.

diemark.krug@diepresse.com diepresse.com/dieseideuten

Designer der strahlenden Zukunft Wiens

Wer wird das Wien der kommenden Jahre prägen? Zum Beispiel die Lichtdesigner Iris und Michael Podgorschek: Sie haben die Richtlinien vorgegeben, nach denen sich derzeit das nächtliche Stadtbild revolutioniert – woran sie kräftig mitarbeiten.

VON GEORG RENNER



Es gibt nicht viele Menschen, die einen so unmittelbaren und direkten Einfluss auf das Stadtbild Wiens haben wie die Geschwister Iris und Michael Podgorschek – zumindest bei Nacht.

Wenn etwa schon einmal aufgefallen ist, dass die Brücken zwischen Urania und Rossauer Lände jeweils von unterschiedlich buntem Licht angestrahlt werden, oder dass man seit 2006 die Pause auf dem Balkon der Staatsoper genießen kann, ohne von einem 400-Watt-Scheinwerfer geblendet zu werden, hat schon mit den Konzepten der Podgorscheks zu tun gehabt.

Meht Licht! Licht ist eines der großen Zukunftsthemen jeder Stadt: Allein in den vergangenen 30 Jahren ist die Menge an Licht, die öffentliche Leuchtkörper in Wien ausstrahlen, um 150 Prozent gestiegen.

Die Idee der Lichtdesigner Iris und Michael Podgorschek prägen das nächtliche Stadtbild – wie zum Beispiel am Donaukanal.

„Es geht darum, dass man Wildwuchs unterbindet“, sagt Iris Podgorschek, die das Büro 1994 mit ihrem Bruder – beide sind Absolventen der Universität für angewandte Kunst, sind aber auch zertifizierte Lichttechniker – gegründet hat.

Und für die gelten andere Gesetze: „Mit der richtigen Beleuchtung kann ich genauere Akzente setzen, kann mir aussuchen, welche Teile eines Objekts wirken“ erklärt Michael Podgorschek.

Gerade bei aufwendigen historischen Fassaden, wie sie in Wien im Überfluss vorhanden sind, könne man mit der richtigen Lichtkonzeption das Stadtbild nachhaltig beeinflussen – die Podgorscheks tun das derzeit mit der Arbeit an Beleuchtungskonzepten für weitere wichtige „Landmarks“ wie die Votivkirche oder das Stadtpalais Liechtenstein.



Demokratische Beleuchtung. Allerdings wollen die Lichtdesigner ihre Arbeit nicht auf wenige „wichtige“ Objekte beschränkt wissen. „Wien hat eine sehr demokratische Beleuchtungskultur“, sagt Michael Podgorschek: Anders als andere Städte wie London oder Paris beschränke sich die gute Beleuchtung hier nicht auf das historische

Zentrum. Auch in der Peripherie seien Straßen und Wege gut ausgeleuchtet – was das Sicherheitsgefühl und damit die Lebensqualität erhöhe.

Freche Migrantin auf Höhenflug

Als Wettermoderatorin kennt man Eser Akbaba schon. Doch sie will mehr.

VON ERICH KOCINA

Gut, es ist noch nicht die „Zeit im Bild“, doch mit der Wettermoderation bei „Wien heute“, die sie schon seit Oktober 2009 macht, hat Eser Akbaba zumindest ein Teilziel erreicht: dass eine Migrantin in einer quotenstarken Sendung vor der Kamera steht.



Eser Akbaba hat ein eigenes Verständnis von Integration: frech, offensiv und selbstironisch.

Florian Aigner

Er spielt mit Wien Monopoly

Wenn der Innsbrucker Immobilien-Tycoon René Benko Häuser kauft, macht er das nicht auf dem Spielfeld. Er krepelt lieber gleich die echte Wiener Innenstadt um.

VON ERICH KOCINA



Immobilien-Tycoon René Benko krepelt die Wiener Innenstadt um.

pingcenter, in das noble und teure Geschäfte einziehen sollen. Beide Gebäudekomplexe sollen auch noch miteinander verbunden werden.

Benko will nicht den Wert einzelner Häuser, sondern den eines ganzen Viertels steigern.

Den. Noch mehr aufgewertet, schließlich gilt dieser Bereich ohnehin schon lange als goldenes Dreieck.

Das ein solcher Plan funktionieren kann, das hat der 32-jährige Tiroler schon in seiner Heimatstadt Innsbruck bewiesen.

Die ehemalige Länderbank-Zentrale wird zum Luxushotel. Wo früher die Bawag residierte, entsteht ein Shop-

tionen von 155 Millionen Euro dürfte Benko hier gute Renditen erzielen.

Ein ähnliches Konzept schwebt ihm nun für Wien vor. Als „Place Vendôme von Wien“ sieht er schon den Platz Am Hof.

Nachhaltige Investments – nachhaltige Gewinne. Das ist Benkos Unternehmensphilosophie. Und damit scheint er auf dem richtigen Weg zu sein.

Der Clan, der Wien zu Tel Aviv macht

Elior Molcho, seine Brüder und Mutter Haya prägen Wiens Gastroszene mit.

VON KARIN SCHUH

Im Vordergrund steht meist die Mutter: Haya Molcho. Natürlich, sie hat ein Gespür für gute gastronomische Orte und im vergangenen Jahr für ebensolche in Wien gesorgt.



Elior Molcho und seine Brüder krepeln mit Mutter Haya Wiens Gastroszene um.

Florian Aigner

Die schwarze Gegen-Stenzel

Als Bezirksvorsteherin will Veronika Mickel die Josefstadt jugendlicher machen.

VON ERICH KOCINA

In Zeiten, in denen die letzten Bastionen der ÖVP mit Granden à la Ursula Stenzel oder Adi Tiller gehalten werden, mutet Veronika Mickel wie ein neuer bürgerlicher Hoffnungsträger an – wenn man vernachlässigt, dass innerhalb des Gürtels längst die Grünen die eigentlich Bürgerlichen sind.



Veronika Mickel hat eine Mission: Sie will die Josefstadt zum jungen Familienbezirk machen.

Florian Aigner

Im Auftrag der Wiener Heurigen

Winzerin Jutta Kalchbrenner vergrößert ihr Weingut Ambrositsch.

VON KARIN SCHUH

Nach zwei schlechten Erntejahren in Folge haben Winzer eigentlich allen Grund zu jammern. Jutta Kalchbrenner (vormals Ambrositsch) tut das trotzdem nicht. Sie baut lieber aus.



Sie jammert nicht, sie baut lieber aus: Winzerin Jutta Kalchbrenner vergrößert ihre Weingärten.

Florian Aigner

Spaß mit Stern und drei Hauben

Mediterrane Küche ohne Effekthascherei kocht Konstantin Filippou im Novelli.

VON ERICH KOCINA

Seinen Tiefpunkt hat er schon hinter sich – 2006 wurde er kurz nach seinem Start beim Nobel-Italiener Novelli im Gault Millau regelrecht zerrissen.



Er vereint Kreativität mit Leichtigkeit, aber als junger Wilder will Konstantin Filippou nicht gesehen werden.

Florian Aigner

„DIE PRESSE“ ALS E-PAPER

Blättern Sie schon ab ein Uhr morgens durch die aktuelle Originalprintausgabe der „Presse“ und der „Presse am Sonntag“.

Dieses Service ist für Abonnenten gratis.

Einfach unter DiePresse.com/epaper.



DiePresse.com/epaper